Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2011)

Heft: 19

Artikel: Das architektonische Komponieren der Künste

Autor: Reust, Hans Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS ARCHITEKTONISCHE KOMPONIEREN DER KÜNSTE
Hans Rudolf Reust

Die ‹Lokremise› von Isa Stürm, Urs Wolf und Sebastian Müller in St. Gallen, Fotografien von Katalin Deér.

‹Komposition›: Die Architektur hat Gründe, sich schwer zu tun mit dieser historisch belasteten Vokabel. So haben es auch die Musik oder die Malerei, die mit Zufallsverfahren und der Auflösung aller Formate schon seit Jahrzehnten versuchen, den gemessenen Vorgang des Komponierens zu unterlaufen. Im Überblick liesse sich für das 20. Jahrhundert eine Geschichte der Entgrenzungen in allen Künsten schreiben, der Auflösung von festgefügten, wohl proportionierten und kontrollierbaren Strukturen. Kommt hinzu, dass die Wahl des Mediums, dessen Bedingungen und dessen Geschichte die einzelnen Künste über Jahrhunderte geprägt haben, inzwischen abgelöst wurden von einer Situation der ‹Metamedialität›: Die Entscheidung für ein bestimmtes Medium, einen spezifischen Mix oder Hybrid ist in allen Künsten grundsätzlich offen. Sie geschieht weniger als Wechsel aus einem vertrauten Medium in ein nächstes oder in andere (inter / trans), sondern aus einer Reflexion vor, über oder jenseits der Medialität (meta).

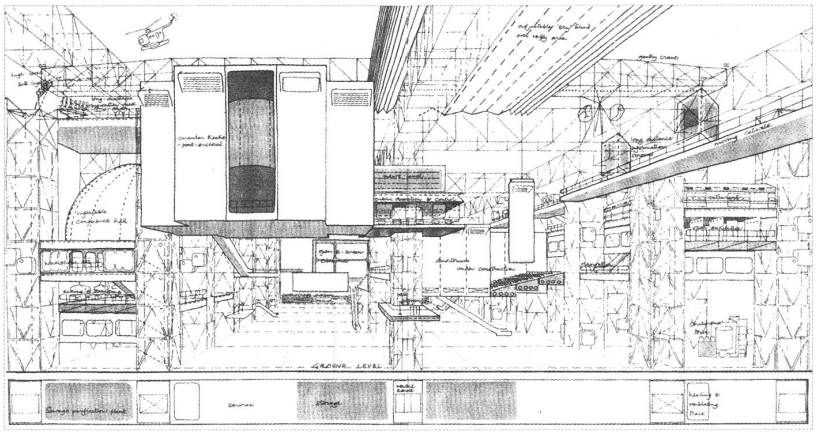


fig. a
Cedric Price: Fun Palace.

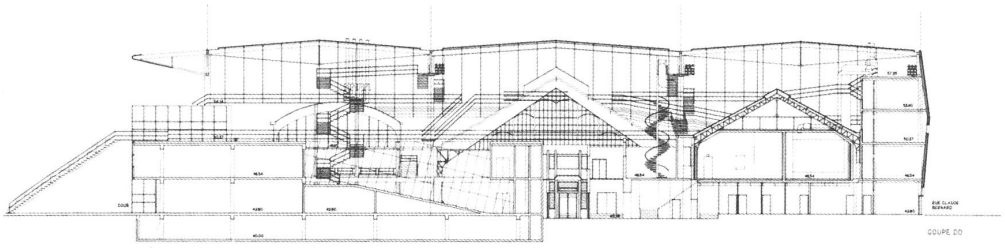


fig. b
Bernhard Tschumi: Le Fresnoy.

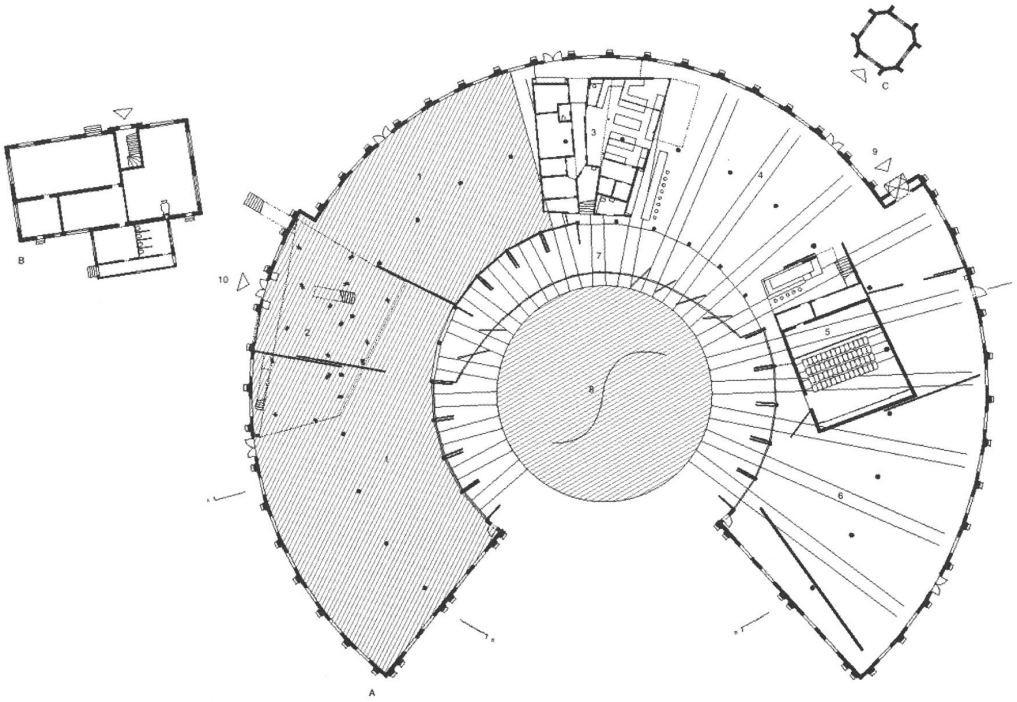


fig. c
‹Lokremise›, Isa Stürm, Urs Wolf und Sebastian Müller, St. Gallen, Grundriss ca. 1:750.

Umso mehr ist mit jeder Entscheidung auch eine bewusste Haltung verbunden. Naiv jedenfalls kann keine Wahl eines Mediums mehr sein. Und wie steht die Architektur in diesem Feld der entgrenzten Potentiale?

Der Umbau der St. Galler ‹Lokremise› **zu einem pluridisziplinären ‹Kulturaggregat› durch das Zürcher Büro** ‹Isa Stürm & Urs Wolf› **zeigt ein verändertes Verständnis der eigenen Profession: Weg vom Bau einer dienenden oder dominierenden Infrastruktur für andere Künste zu einer dynamischen Metastruktur von Künsten, in der die Architektur mit ihren Vorgaben aktiv bleibt.**

Zunächst wird in der ‹Lokremise› **der Logik der einzelnen Künste Rechnung getragen mit einer Black Box fürs Kino, weissen Wänden und einem veränderbaren Entrée für die Kunst, einem übergreifenden Holzboden, variablen Rängen und einem riesigen Hubtor, die den Bereich von Tanz und Theater öffnen oder trennen lassen. Bewusst bietet die** ‹Lokremise› **den beteiligten Institutionen eine experimentellere Alternative zu den Bedingungen am Stammhaus. So wird sich das Theater stets mit dem Quietschen der einrollenden Züge auseinander setzen müssen oder die Fine Arts mit einem dreieckigen Grundriss und Säulen, die eigene Bezüge im Raum generieren. Ein zusätzliches Potential dieses räumlichen Dispositivs liegt in Projekten über die Grenzen der einzelnen Sparten hinweg. In St. Gallen hat die Architektur eine Struktur geschaffen, die sich adaptieren lässt. Sie ist nicht Monument oder Signal, nicht reine Funktion oder provoziertes Material, sie ist eine bauend denkende Metastruktur.**

Akustisch, visuell oder physisch kann Raum Bewegung und Ereignis sein. Er ist auch von seiner Überschreitung oder Auflösung her zu verstehen, wie Bernard Tschumi es formuliert: «Im Französischen gibt es zwei Bedeutungen des Wortes ‹design›: dessin und dessein. Die Aussprache ist die gleiche, das eine Wort bezeichnet aber einen Entwurf, das andere eine Strategie oder eine Absicht. Generell verwenden Architekten das Wort ‹Entwurf› nicht im Sinne einer Strategie (dynamisch), sondern im Sinne einer Komposition (statisch). Ich möchte aber Strategien entwerfen und keine Kompositionen. Das englische Wort ‹design› beinhaltet allgemein allerlei verschiedene kompositorische, visuelle oder ästhetische Konnotationen, und oft setzt es eine Art Tabula-rasa-Situation voraus, auf die der Architekt eine ideale Form projiziert. Ich setze mich lieber mit dem objet trouvé der Realität auseinander, ob mit einem vorhandenen Bau oder aber mit einer vorhandenen sozialen oder wirtschaftlichen Situation.»[1]

Während Tschumi bei Le Fresnoy in Tourcoing (1991–1997) ein alles überspannendes Dach, eine Klammer über die Funktionen, eine aufgesetzte Metastruktur neu errichtet, ist die ‹Lokremise› **ein historisch gewachsenes urbanes Aggregat, eine entwickelte Metastruktur, der sich nach** ‹Stürm & Wolf› **die verschiedenen Funktionen einschreiben, um sie zu verändern. Mehrere Grundformen ihrer dynamisierten Architektur haben die Zürcher Architekten bereits bei ihrem Projekt für ein Automuseum in Teufen entwickelt: Ein Raum, der als Bühne wie als Ausstellungsort Objekte oder Prozesse in Szene setzen will, soll weder sich selber inszenieren noch selbst szenographisch sein, sondern im Status eines Werkzeugs seinen Gebrauch unterstützen. Er soll zur Aktion verleiten. Ein fliessendes Raumkontinuum, das keine Hierarchien kennt, dem vielmehr die Kabine der Operateure, die Garderobe, die Bühne oder der Ausstellungsraum wie die angrenzenden Gebäude von gleicher Wahrnehmungspräsenz und Wichtigkeit sind, ist dazu eine entscheidende Voraussetzung. Bewegung im Bau entsteht aus der Dynamisierung der Wahrnehmung. Auch die historischen Elemente sind nicht nur Zeugen von Geschichte, vor allem auch Träger und Trigger von Geschichten. So sollte in Teufen die Erinnerung an die Rennbahnen der Boliden zur Konzeption eines Besucherflusses im Loop führen, in einer schalenartigen, alles umfassenden Gebäudehülle, die sich aus der Landschaft entwickelt und im Innern selber zur Landschaft wird. In der** ‹Lokremise› **vermittelt sich Zeit, Beschleunigung oder Einhalten, nicht mehr durch dampfende Loks, sondern in der Dehnung und Komprimierung von Formen, die aus einem Setting von Sehnen, Tangenten und Kreiskurven erwachsen. In der «Sichel» wird das Schienennetz, wird die Stadt St. Gallen als Bild und Bewegung zum Parameter für Abläufe in einem Bau, der seine Lage trennscharf an der Grenze zwischen Bahnhof und Stadt als Drehscheibe nutzt.**

Schliesslich legt die lateinische Wurzel ‹com-ponere› nahe, sich beim Zusammensetzen auf die Logik der Verknüpfung zwischen den Elementen einzulassen, sei es für eine feste oder eine flüchtige Ordnung. ‹Komponenten› sind nicht einfach isolierte Teile, sondern Elemente, die im Hinblick auf ihre Verbindung zu verstehen sind, in einer Dynamik zwischen Teilen und Ganzem. Komponieren resultiert nicht zwingend in einer festen Komposition. Die ‹Lokremise› **dynamisiert die Auffassung von Raum durch das komponierende Denken von Aktionsräumen, durch eine in sich dynamische Metastruktur, die geistige und räumliche Prozesse begünstigt.**

Cedric Price hat in seinem Entwurf des ‹Fun Palace› **von 1960 für einen Theaterproduzenten bereits eine in voller Nutzung ständig veränderbare, wenn auch primär dienende Struktur erdacht:** «I tried to achieve in effect a large mechanized shipyard in which various structures could be built from above by means of gantries, travelling cranes and intermediate beams and that these structures would contain the activities as shown simply in themselves, but

would through their design be capable of being altered while the building was occupied [...] The whole structure therefore being constantly changing [...].»

Offenheit des Raumkontinuums und Variabilität der baulichen Elemente allein garantieren noch keine dynamische Struktur, eher delegieren sie, wie bei Price, die Bewegung an die Nutzer. Die Architektur der ‹Lokremise› **mischt sich deshalb mit ihrer Konzeption der Zonen und Units, mit dem Einbezug der Publikumswahrnehmung und von Abläufen in der Stadt, mit ihrer Haltung in der Wahl von Materialien selbstverständlich in den Diskurs unter den Künsten ein. Auszugehen auf eine Metastruktur, steht nicht mehr als dienende (Cedric Price) oder dominierende (Bernard Tschumi) Praxis den anderen Künsten gegenüber. Sie behauptet auch nicht die scheinbare Neutralität des White Cubes oder der Black Box. Vielmehr findet sich die denkende Architektur im Feld der entgrenzten Potentiale in derselben metamedialen Situation wieder, wie alle anderen Künste. Je mehr die Fine Arts, Tanz, Theater und Film die Bedingungen und den Ort reflektieren, in denen sie agieren, desto direkter ist auch der Bau in ihre Produktionen involviert. Umso direkter wird auch die Architektur über das Komponieren performativ: ein eigenständiger Akteur im erweiterten Zuspiel unter den Künsten.**

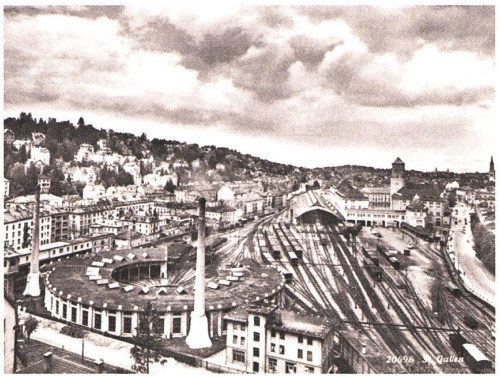


fig. d
‹Lokremise›, St. Gallen. Historische Aufnahme.

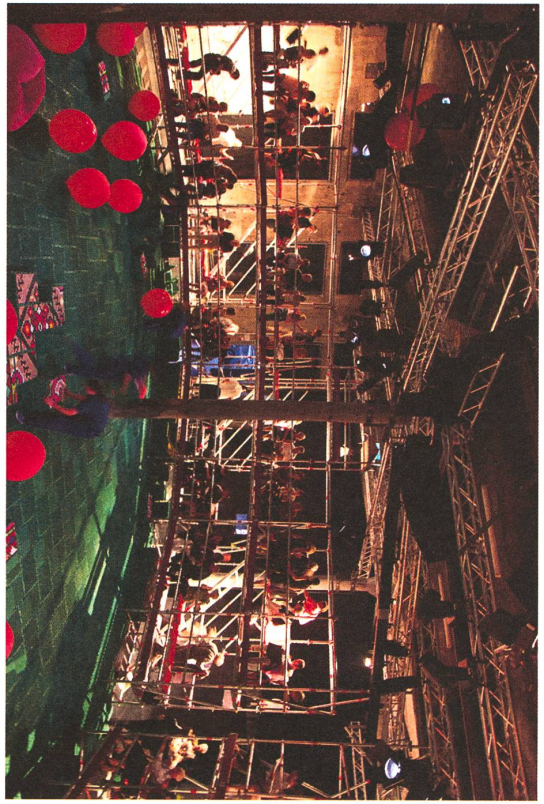
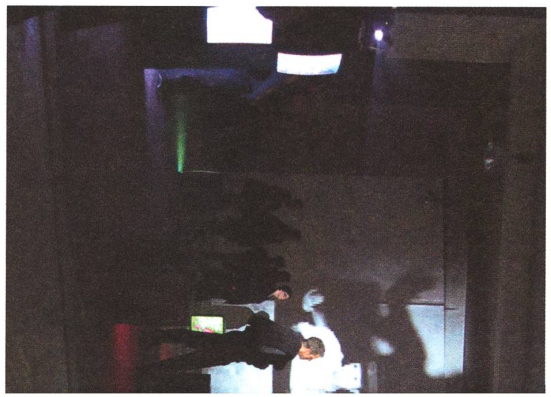


fig. g
Theater in der ‹Lokremise›, Première Open Opera, 2011, Regie/Bild Dodo Deér.

fig. e
Eröffnung der ‹Lokremise›, Aufdecken der Tische, Restaurant LOKAL, 2010.



1 Tschumi, Bernhard: Über Architektur, Gespräche mit Enrique Walker, Bundesamt für Kultur, Bern 2006, S. 78.

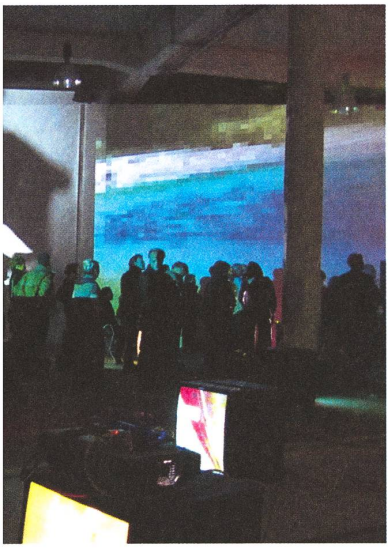


fig. f
Kunstmuseum in der Lok, Ausstellung ›bits, bots, mpgs and ppms‹ von Norbert Möslang, 2011.

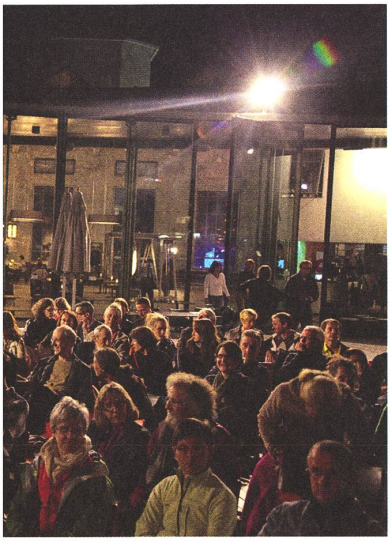


fig. h
Kino auf der Drehscheibe: Open Air Kino in der ›Lokremise‹, 2011.

Hans Rudolf Reust, geb. 1957 lebt in Bern. Kunstkritiker und Korrespondent von Artforum NY seit 1993. Zahlreiche Veröffentlichungen in Tageszeitungen, Büchern, Katalogen und internationalen Kunstzeitschriften. Seit 2005 Mitglied, seit 2007 Präsident der Eidgenössischen Kommission für Kunst und Architektur. Co-Leitung des Studienbereichs Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern (HKB).

Das Architekturbüro Stürm & Wolf wurde 1988 gegründet. Urs Wolf arbeitete bei Santiago Calatrava. Isa Stürm arbeitete im Architekturbüro Herzog & de Meuron und war davor Assistentin bei der Professur für Architekturtheorie von A.M. Vogt. 2000-2008 Architekturexpertise EKK, 2011 Gastprofessur Architektur EPFL.

Katalin Deér, geb. 1965 in Palo Alto bis 1996 Studium der Bildenden Kunst, UdK Berlin. Danach einige Jahre in New York. Seit 2003 in St. Gallen, im Sitterwerk. Mitbegründerin des Fotolabor St.Gallen AG. 2011 ewz-seletion Zürch, Hochparterre-Preis für Architekturfotografie.